

Rechtspopulismus als Herausforderung für Theorie und Praxis im Christentum und Islam

Kolloquium „Theologisches Forum Christentum – Islam“,
Stuttgart 18.–20. November 2022¹

Das Kolloquium „Theologisches Forum Christentum – Islam“ vom 18.–20. November 2022 knüpfte an die digitale Jahrestagung im März desselben Jahres² an und vertiefte diese im Tagungshaus der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Stuttgart-Hohenheim. Durch eine paritätische Besetzung von christlicher und muslimischer Seite traten gemeinsame Herausforderungen und spezifische Problemlagen klar hervor. Insbesondere wurde der Blick auf die Praxis gerichtet und nach bewährten Handlungsansätzen gegen den Rechtspopulismus gefragt.

Die Beobachtung einer Zunahme von Populismus in den letzten Jahren, insbesondere im Zusammenhang mit Krisenphänomenen und fluiden Übergängen zwischen Rechtspopulismus und Rechtsextremismus, bildete für Prof.in Dr. Anja Middelbeck-Varwick (Frankfurt a. M.) den Ausgangspunkt ihres Impulsvortrages zu Beginn des Herbstkolloquiums zu „Rechtspopulismus und Religion“.

Theoretische Grundlegung

Die Komplexität des Phänomens mache, so Middelbeck-Varwick, eine vielschichtige Analyse des Populismus erforderlich. Bereits der Wortlaut verweise mit *populus* auf den die Demokratie tragenden Gedanken der Volkssouveränität, mache aber gleichzeitig auf die Gefahr einer Vereinnahmung des Volkes für eigene Zwecke aufmerksam. Im Blick auf den Zusammenhang von Rechtspopulismus und Religion betonte sie, dass Religionen nicht nur als Gegenüber von Populismus zu verstehen seien. Zum einen würden religiöse Motive von populistischen Bewegungen angeeignet, zum anderen könne sich Populismus aus religiösen Gemeinschaften heraus entwickeln.

Diese Ambivalenz des Rechtspopulismus verdeutlichte auch Prof.in Dr. Armina Omerika (Frankfurt a. M.) in ihrem Impulsvortrag, der als muslimisches Pendant die Tagung eröffnete: Rechtspopulismus und Religion im Zusammenhang mit dem Islam könne entweder bedeuten, rechtspopulistische Parteien und Bewegungen zu analysieren, die eine starke antiislamische Rhetorik teilen, oder einen Blick darauf zu werfen, wo der Islam selbst populistische Züge annimmt. Letzteres werde sowohl durch eine Geschichtstheologie verkörpert, welche die Vergangenheit überhöht, als auch durch ein sakralisiertes Verständnis der „umma als einer suprahistorischen, transzendenten, quasi mythologisierten Gemeinschaft“. In letzter Konsequenz werde durch populistische Bewegungen der Gesellschaftsbegriff abgewertet und „zugunsten einer imaginierten, durch einzelne Identitätsmarker definierten Gemeinschaft komplett zur Disposition“ gestellt. Durch kollektive Identitätsbezüge finde ferner eine Reduktion auf ein einziges Identitätsmerkmal statt.

In einer sich anschließenden Gesprächsrunde von Dr. Gregor Taxacher (Dortmund), Claudia Danzer (Freiburg im Brsg.) und Prof. Dr. Amir Dziri (Fribourg) wurde der Beitrag der Theologien gegen Rechtspopulismus näher konturiert.

Taxacher forderte selbstkritisch christliche Akteurinnen und Akteure dazu auf, sich bei ihren Entscheidungen innerhalb der Gemeinschaften bewusst zu machen, dass es vielfältige „religiöse, theologische und kirchliche Andockpunkte“ für den rechten Autoritarismus gebe. Notwendig sei aus diesem Grunde eine dezidiert politische Theologie, die darauf hinweise, wo eine Berufung auf theologische Quellen falsch sei.

Die Herausforderung solcher Auseinandersetzung mit dem Rechtspopulismus beschrieb Danzer folgendermaßen: „Will die katholische Kirche ihren Anspruch erfüllen und für eine lebendige Demokratie eintreten, muss sie sich selbst, um ihrer eigenen Glaubwürdigkeit willen, demokratischen Prinzipien und einer demokratischen Kultur verpflichten, also Vielfalt bejahen und Demokratie fördern.“ Ferner müssten die einschlägigen Forschun-

¹ Unterlagen und Materialien zur Dokumentation der Tagung einschließlich einer längeren Fassung dieses Tagungsberichts finden sich auf der Forums-Homepage unter: www.theologisches-forum.de/kolloquium2022 (letzter Abruf: 22. Februar 2023).

² Siehe hierzu: CONRADS, Nicolas: Populismus betrifft die Religionen unmittelbar. 18. Theologisches Forum Christentum – Islam, online, 4.–6. März 2022, in: CIBEDO-Beiträge 2 (2022), S. 73–74.

gen im Bereich von Rechtsextremismus und Demokratie rezipiert und dadurch nicht zuletzt blinde Flecken in der eigenen Tradition aufgedeckt werden. Ebenso wichtig sei Präventionsarbeit gegen die eigene Anfälligkeit für rechts-extremistische Einstellungsmuster.

Dziri plädierte seinerseits dafür, Islamismus nicht nur als religiöses, sondern auch als politisches Phänomen im Sinne einer „Spielart von Rechtspopulismus“ wahrzunehmen. Ideologische Überschneidungen wie die Betonung von Kollektivismus gegenüber Individualismus oder das Gegebenheit von Weltverhältnissen unter Berufung auf die Natur oder Gott nannte er hierfür unter anderem als Argumente. Er unterschied in seinem Vortrag vier Strategien, um dem Populismus zu begegnen: vernunftbasierte Auseinandersetzung, öffentlicher Widerspruch, Bemühung um soziale Inklusion und rechtliche Ausweitung von Diskriminierungsverboten.

Perspektiven aus der Praxis

Der zweite thematische Block richtete seinen Blick auf die Praxis und wurde nach einem eröffnenden Podium über Initiativen gegen (Rechts-)Populismus mit Religionsbezug in vier Workshops vertieft.

Dr. Annalena Schmidt (Diakonie Sachsen) plädierte diesbezüglich für niedrigschwellige Formate, um Beteiligung und Aktivierung der Zivilgesellschaft zu ermöglichen. Pastor Dr. Sönke Lorberg-Fehring (Nordkirche) hob die Wichtigkeit einer ökumenischen Erinnerungskultur und eines gemeinsamen Engagements gegen Extremismus hervor. Hierbei stellte er neben der Betonung der wissenschaftlichen Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit in den einzelnen Gemeinden die „Arbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus“ vor. Prof. Dr. Bekim Agai (Frankfurt a. M.) zeigte auf, wie Ressentiments gegenüber Musliminnen und Muslimen in rechtspopulistischen Bewegungen ein Bindeglied darstellen, um heterogene Milieus in Bezug auf ein gemeinsames Ziel zu vereinen. Weiter konstatierte er wenig gesellschaftliche Sensibilität für das so provozierte Gefühl der Ausgrenzung. Wichtig seien laut Agai folgende beiden Fragen: Wo werden Musliminnen und Muslime ausgeschlossen und wo schließen sich diese selbst aus? Dabei müsse der Blick nicht nur auf die extremen Ränder, sondern auch auf die schweigende Mehrheit in der Mitte gerichtet werden. Dr. Frank van der Velden (Mainz/Limburg) und Dziri gingen in einem Workshop der Frage nach, inwiefern innerhalb des Rechtspopulismus eine politische Theologie vertreten werde. So analysierte van der Velden unter anderem mit den Teilnehmenden am Beispiel von Materialien der AfD, wie sich diese 2017 zum Ereignis des Reformationsjubiläums positionierte.

In einem weiteren Workshop gingen Annalena Schmidt und Derya Şahan, Fachreferentinnen in der Fachstelle Extremismusdistanzierung im Demokratiezentrum Baden-Württemberg, auf die konkreten Herausforderungen durch rechte Bewegungen in den Kommunen und diesbezügliche Lösungsansätze ein.

Dr. Jan-Hendrik Herbst (Dortmund) zeigte in seinem Workshop auf, warum und inwiefern der Bildungssektor

ein wichtiges Interventions- und Präventionsfeld für den Rechtspopulismus sei. Hakan Turan (Stuttgart) schließlich argumentierte ebenfalls für die Notwendigkeit einer persönlichkeits-integrativen religiösen Bildung als wirksamen Faktor gegen rechtspopulistische Polarisierungen und identitäre Identifikationsangebote.

Prof.in Dr. Viera Pierker (Frankfurt a. M.) bot anschließend Einblicke auf mediale Präsenzen von rechtspopulistischen Themen und Aktivitäten. Sie vertrat die These, dass Islam und Christentum durch ihr kollektives Identitätsverständnis andockfähig für Populismus seien. Dies vertiefte sie in der Analyse des Kurzfilms *Masel Tov Cocktail* sowie des Films *Je suis Karl*. Der zweite Film bringe unter anderem gut zum Ausdruck, dass aktuelle populistische Bewegungen keine Mediation zwischen Führer und Volk wollten, sondern eine direkte Ansprache ohne Institutionen, Parteien oder ähnliches anstrebten.

Zusammenfassung und Ausblick

Im Rahmen des Kolloquiums gelang es, im Frühjahr diskutierte Gedanken zu vertiefen und neue Akzente zu setzen. So konnte weiter ausgelotet werden, inwiefern christliche und muslimische Religionsgemeinschaften nicht nur Gegenüber von Rechtspopulismus sind, sondern zugleich selbst Andockpunkte für diesen bieten. Bestimmte Theologumena können sich als anschlussfähig erweisen. Ob sie bereits als solche problematisch sind oder erst in einem bestimmten Verwendungszusammenhang, bleibt jeweils eingehend zu untersuchen. Zugleich wurde nochmal deutlicher, auf welchen Ebenen und Weisen sich die Religionsgemeinschaften gegen Rechtspopulismus engagieren. Ebenso wurde an manche Definitionsvorschläge des Begriffs Populismus angeknüpft, wie beispielsweise an das Selbstverständnis eines als homogen gedachten Volkes. Betont wurde, dass Volkssouveränität und Verführung des Volkes eng beieinander liegen können. Inwiefern Elemente der repräsentativen Demokratie, in welcher die Staatsgewalt „durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt“ (Art. 20 Abs. 2 S. 2 GG) wird, diese Differenz bewahren können, ist eine weiterführende Frage.

Mehrfach wurde betont, dass die Religionsgemeinschaften ihre eigene Verfasstheit kritisch reflektieren müssen, um sich glaubwürdig für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte einsetzen zu können. Dabei ist weiter zu erörtern, inwieweit konkrete Formen staatlicher Strukturelemente auf Religionsgemeinschaften übertragbar sind. Schließlich wurde die Wichtigkeit einer profilierten politischen Theologie verdeutlicht. Dies umso mehr angesichts der Erkenntnis, dass rechtspopulistische Bewegungen sich theologischer Argumentationen bedienen. Auch dies ist ein lohnendes Thema für das Gespräch und die Zusammenarbeit von christlichen und islamischen Theologinnen sowie Religionsgemeinschaften.

Von Nicolas Conrads, Mag. theol.,
Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart